

der Eisen verarbeitenden Industrie und der übrigen Metallindustrie als eine Gruppe „Metallarbeiter“ zusammengenommen. Daher kann auch kein genauer Prozentsatz der Arbeitslosen angegeben werden. Die Arbeitslosigkeit in der Eisen schaffenden Industrie hat seit dem Jahre 1925 stark zugenommen. Das ist eine Folge der schlechten Wirtschaftslage und der Rationalisierungsmaßnahmen. Auch bei einer Erhöhung der Produktion wird es in Zukunft kaum möglich sein, alle aus der Eisen schaffenden Industrie stammenden Erwerbslosen in den Hüttenbetrieben wieder einzustellen.

5. Arbeitsstunden, Arbeitsleistung des einzelnen.

Auch über die wirklich geleisteten **A r b e i t s s t u n d e n** und die **A r b e i t s l e i s t u n g** des einzelnen, bezogen auf die Gesamtheit der Erzeugung, können Angaben nicht gemacht werden. Über die wirklich geleisteten Arbeitsstunden wird keine Statistik geführt. Es dürfte sich wohl empfehlen, für gleichartige internationale Ermittlungen einheitliche Richtlinien festzustellen. International vergleichbare Ziffern über die Arbeitsleistung lassen sich nicht dadurch gewinnen, daß man die Gesamterzeugung einfach durch die Zahl der Arbeitenden teilt. Wenn man vergleichbare Ziffern erreichen will, müßten Richtlinien international festgelegt werden, welche Arbeiterarten und Arbeitergruppen in den einzelnen Industriezweigen als „Arbeitende“ anzusehen sind. Diese Verhältnisse liegen von Werk zu Werk verschieden. Ferner müßte auf die technische Einrichtung der Werke Rücksicht genommen werden, denn ein Werk mit großen mechanischen und maschinellen Einrichtungen kann dieselbe Arbeitsleistung mit einer wesentlich geringeren Zahl von Arbeitern erreichen, als ein Werk, bei dem der Handbetrieb mehr vorherrscht.

6. Löhne.

Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1924 bei den Hochofenwerken 47 691 000 Reichsmark, bei den Stahl- und Walzwerken 236 965 000 Reichsmark an **L ö h n e n** gezahlt worden. Für 1925 liegen amtliche Zahlen noch nicht vor. Hervorgehoben wird, daß das Jahr 1924 in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie die Periode der sogenannten Wiederankurbelung der Wirtschaft nach der Ruhrbesetzung und Zerrüttung der deutschen Währung war. Die Löhne sind seit 1924 erheblich gestiegen.

Die Entwicklung der durchschnittlichen **R e a l s t u n d e n v e r d i e n s t e** in der Eisenindustrie Rheinlands und Westfalens geht aus der **A n l a g e 9** hervor. Die Darstellung zeigt die Reallohnentwicklung sowohl für die gesamte Belegschaft als auch für den Schlosser, dessen Lohn besonders charakteristisch für die Entlohnung des gelernten Facharbeiters ist. Aus der Darstellung geht hervor, daß der Reallohn der Gesamtbelegschaft und der Reallohn des Schlossers, auch nach dem neuen erweiterten Lebenshaltungsindex berechnet, über den Friedensreallohn liegen, die Arbeiter also heute besser stehen als im ersten Vierteljahr 1914.

7. Verwendete Rohstoffe.

a) Eisenerzversorgung.

Durch den Versailler Vertrag und den Austritt Luxemburgs aus dem deutschen Zollgebiet hat die deutsche Eisen- und Stahlindustrie das lothringisch-luxemburgische Minettegebiet als eigene Erzgrundlage verloren. Dieses Minettegebiet hatte nach Schätzung deutscher Sachverständiger im Jahre 1917 nach Abzug eines Abbauperlustes von 10 v. H. rund 1 777 Millionen Tonnen Vorrat.

D e r g e w i n n b a r e **E i s e n e r z v o r r a t** D e u t s c h l a n d s in den heutigen Reichsgrenzen beträgt nur etwa rund 474 Millionen Tonnen. Wirklich reiche Eisenerze (über 55 v. H. Fe) gibt es in Deutschland nicht und selbst sogenannte mittlere Erze (zwischen 40 und 55 v. H. Fe) nur in ganz geringer Menge. Den höchsten Eisengehalt, etwa 41 v. H.,